



31.10.2012
Erika Tuppy*
„Entrückung“

Während sie so im Gespräche immer weitergingen, da kam auf einmal ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen und trennte die beiden. So fuhr Elia im Wetter gegen Himmel....
2.Könige 2,11

Liebe Gemeinde

In meiner Bibelausgabe heißt die Kapitelüberschrift „Elias Entrückung“, wir sprechen meist volkstümlicher von seiner Himmelfahrt und was hier vom Propheten Elia erzählt wird, wird sonst von keinem gesagt.

Elia genießt eine Sonderstellung. Von seinen Wundertaten und seinen Kontroversen mit dem König bzw. der Königin wird ausführlich berichtet und sein Andenken blieb im Volk äußerst lebendig, auch noch zur Zeit Jesu, also viele Jahrhunderte nach dem Auftreten des Propheten. Als Jesus einmal seine Jünger fragt, für wen die Leute ihn denn halten, berichten sie, dass man in ihm unter anderem den wiedergekehrten Elia sieht und ihren verklärten Herrn sehen die Jünger auch in Begleitung des Elia.

Die Erinnerung an Elia war also durchaus lebendig und die Erzählung von seiner Himmelfahrt wird wohl die Phantasien der Menschen zusätzlich beflügelt haben. Der an sich sehr kurze Bericht – nicht einmal zwei ganze Verse – wurde auch entsprechend ausgeschmückt und vielleicht erinnert sich noch jemand daran, dass Erich von Däniken in dieser Stelle einen Beweis für seine Theorie von der Landung von Außerirdischen gefunden

zu haben meinte.

Wenn man sich aber grad damit beschäftigt, wie das Alter in der Bibel behandelt wird, fällt etwas anderes auf: Durch seine Entrückung kann Elia sich dem Altwerden und Sterben einfach entziehen. Könnte man das nicht so verstehen, dass die Bibel dieser Thematik eigentlich lieber aus dem Weg geht und meint, dass es das Beste ist, wenn jemandem das Altwerden einfach erspart bleibt? Die Bibel verherrlicht keineswegs den frühen Tod, kein „Wen die Götter lieben, den holen sie früh zu sich“. Wir finden den schönen Ausdruck „lebenssatt“. Das ist nicht zu verwechseln mit unserem „ich hab es satt“, im Sinn von „ich bin es leid, ich mag es nicht mehr“. „Lebenssatt“ sein, oder auch „satt an Jahren“ heißt nicht „ang'fressn sein“, es ist etwas Positives, es bedeutet, dass ein Mensch die Zeit gehabt hat, etwas zu erleben, etwas zu erreichen, etwas zu hinterlassen. Ein solches Alter - das oft zitierte biblische Alter - zu erreichen, wird durchaus als Auszeichnung, als Gnade gesehen. Und Elia hat ja auch durchaus ein erfülltes Leben, aber bevor es kritisch wird, wird er entrückt. Er muss sich nicht dem Altwerden stellen und der Erzähler muss sich nicht damit beschäftigen. Eine Art Flucht also? Alt werden ja, aber wie das aussieht, wollen wir nicht so genau wissen? Wie wird denn sonst noch in der Bibel vom Altwerden gesprochen?

Es wird uns durchaus gesagt, von Abraham, von Isaak (bei dem mit einem gewissen Vorbehalt), Jakob, Mose und anderen, dass sie sehr alt geworden sind, aber der Vorgang des Älterwerdens und Altwerden wird nicht geschildert, nichts deutet auf ein allmähliches Abnehmen der Kräfte oder Krankheiten hin. Hochbetagt legen sie sich hin und sterben, gehen heim zu ihren Vätern, nicht ohne vorher noch ihre möglichst zahlreichen Söhne um sich versammelt und sie in wohlgesetzten, bewegenden Worten gesegnet zu haben. Hier wird nicht Lebensnähe, biographische Wahrheit gesucht (wie denn auch). Da gibt es offenbar ein vorgegebenes Schema, da werden immer wiederkehrende, stereotype Wendungen gebraucht (z.B das Heimgehen zu den Vätern), so als wolle man das Schildern schmerzlicher lieber vermeiden.

In diesen Erzählungen ist nicht die Rede vom allmählichen - oder auch - schubweisen Ab-

nehmen der Kräfte, von reduzierter Leistungsfähigkeit, von raschem Ermüden, von zunehmender Unsicherheit, von häufigem Danebengreifen oder Stolpern, nichts davon, dass man immer öfter in einem Raum steht und keine Ahnung mehr hat, was man da eigentlich wollte, nichts davon, dass die Konturen immer verschwommener werden oder dass man eines Sommers das Zirpen der Grillen nicht mehr hört, nichts von der bangen Frage, wie es weitergeht, was als nächstes kommt, nichts von Angst und nichts von Schmerz.... Nichts von all dem: Patriarchen sabbern nicht, leiden nicht, werden nicht inkontinent und nicht dement, Patriarchen altern würdig und sterben schön. Mit dem, was sich rund ums Alter wirklich abspielt, hat das nichts zu tun und will es offenbar auch gar nicht.

Es gibt schon auch weniger idealtypische und dafür realistischere Stellen: Vom alternden König David erfahren wird durchaus, dass seine Kräfte nachlassen und er deshalb zum Spielball der Intrigen seiner Höflinge und seiner Söhne wird. Um ihn aufzuwärmen legt man ihm ein junges Mädchen ins Bett, aber das Herz des alten Königs zu erwärmen ist ihr offenbar nicht gelungen. Jedenfalls macht David ein ganz schreckliches Testament: Auf seinem Totenbett hinterlässt er seinem Sohn und Erben Salomo ein entsetzliches Vermächtnis: All jene, die David je in Quere gekommen sind, derer er aber sich nicht entledigen konnte, sei es, weil er sie noch gebraucht hat, sei es, weil er durch ein Versprechen gebunden war, soll Salomo, der diesen Männern gegenüber je keine Verpflichtung hat, nun beseitigen. Alter macht also nicht nur schwach und krank, es öffnet auch die Schleusen für Bosheit, Grausamkeit und Rachsucht!

Und Salomo beeilt sich, die Aufträge des Vaters auszuführen. Ausgerechnet Salomo, der später so weise Salomo, der in den Sprüchen, die ihm zugeschrieben werden, die Söhne auffordert, ein ehrbares Leben zu führen. Aber wer hört schon auf die Ratschläge eines alten Mannes, und sei er noch so weise! Ebenso wenig wie vermutlich die Sprüche Salomos befolgt wurden, haben die Israeliten auf den alten Propheten Samuel gehört, als er sie vor der Einführung des Königtums warnte. Und Rehabeam, Salomos Sohn und Nachfolger hört nicht auf die weisen, alten Berater seines Vaters, als sie ihm empfehlen, die Steuer-schraube nicht noch weiter anzudrehen. Diese Alten werden zwar als würdig und weise

dargestellt, aber im Grunde schert sich keiner um das, was sie sagen.

Und was ist die Weisheit des Alters denn anderes als die Erkenntnis, dass man nun weiß, wie die Dinge gehen, die zu tun man keine Zeit und keine Kraft mehr hat und sich damit abzufinden, dass man dieses Wissen nicht wirklich weitergeben kann, weil jeder seine eigene Erfahrung, seine eigenen Fehler machen will und muss. Die Kinder sollen Vater und Mutter ehren. Aber tun sie es denn auch? Bräuchte es denn ein eigenes Gebot, wenn sie es täten? Ge- und Verbote entstehen doch nur dort, wo die Übertretung die Regel ist. Müsste es „Du sollst nicht rauben, nicht morden, nicht ehebrechen...“ heißen, wenn es Raub, Mord und Ehebruch nicht gäbe? Und das Gebot, die Eltern zu ehren ist wohl auch so zu sehen, dass sich die Söhne und Töchter nicht ausreichend um die alten Eltern gekümmert und schon gar nicht ihre Ratschläge befolgt haben. Da nützte auch die Weisheit Salomos nichts.

Patriarchen altern würdig und sterben schön und Elia wird rechtzeitig entrückt. So weicht man dem Thema aus. Es ist ja auch kein schönes Thema. So viel Unerfreuliches, Bedrückendes ist mit Alter und Tod verbunden, sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft. Unserer Gesellschaft bleibt aber gar nichts anderes übrig, als sich der Thematik zu stellen, denn sie ist mit einem Problem konfrontiert, dass die Schreiber der Bibel noch gar nicht kannten, nämlich die Überalterung der Gesellschaft. Ich sage Bibel, meine aber in diesem Zusammenhang v.a. das Alte Testament. In der Nachfolge Jesu ist man ja gar nicht erst alt geworden, zumindest im Anfang nicht. Jetzt gibt es aber immer mehr alte Menschen und die werden – anders als die Patriarchen – hilflos und krank, brauchen Betreuung, Pflege, Behandlung, Medikamente.... Und das kostet! Um das System einigermaßen aufrecht erhalten zu können, müssen Berechnungen angestellt werden, wie viel ein alter Mensch kosten darf, welche Behandlungen in welchem Alter noch leistbar sind und welche nicht mehr rentabel: Ein neues Hüftgelenk für einen 80jährigen – zu teuer! Eine Organtransplantation für eine 75jährige? Kommt schon gar nicht in Frage. Da stehen Familienväter auf der Warteliste für die Organe, deren Hinterbliebene sonst der Allgemeinheit zur Last fallen würden, bzw. die nach ihrer Genesung noch viele Jahre weiter in die leeren Kassen einzahlen können... Eine makabre Rechnerei, die keiner wirklich will

und die doch immer öfter angestellt wird, weil man einfach keine Lösung des Problems sieht. Aber noch viel makabrer wird es, wenn es um aktive Sterbehilfe geht. Die ist natürlich nicht zur Beseitigung lästiger Alter gedacht, sondern um Schwerstkranken unerträgliche Schmerzen zu ersparen. Und die Befürworter versichern, dass ihnen die Freiheit jedes einzelnen am Herzen liegt, über sein Leben und seinen Tod selbst zu bestimmen und dass sie nichts anderes als die Würde des Menschen im Sinn haben. Wir sind bereit, es ihnen zu glauben. Aber wer kann sagen, welcher Druck auf alten Menschen lasten wird, wenn die Deiche erst einmal gebrochen sind, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen sind... Druck von den Familien: Der Blick, der besagt: „Was, du lebst noch immer, obwohl wir das Geld aus deinem Erbe gerade jetzt so dringend im Geschäft brauchen würden“, dieser Blick bekommt dann eine ganz andere Schärfe. Druck auch von den Betroffenen selbst: „Diese Seniorenresidenz, in der ich bin, kostet doch ein Vermögen! Sicher ich möchte gern noch im nächsten Sommer die Rosen blühen sehen und vielleicht auch noch im übernächsten, aber jetzt ist kein Geld da für das Auslandsstudium vom Fritz. Und das wäre doch so wichtig für seine Karriere. Hab ich noch ein Recht auf die Rosen?...“ Vom Druck der Gesellschaft insgesamt ganz zu schweigen... Die deutschen Bischöfe haben nicht zu Unrecht die Befürchtung geäußert, dass, wenn die Beihilfe zum Suizid legalisiert würde, diese über kurz oder lang zu einer gesellschaftlich anerkannten Dienstleistung werden könnte. Wem das Fitnessstudio nicht mehr hilft, der geht ins Selbstmordstudio. Ganz einfach.

Und was sagt die Bibel dazu? Eigentlich müssen wir feststellen, dass sie so kaum etwas dazu sagt, dass sie Alter und Sterben über weite Strecken verdrängt. Ganz nebenbei: Ist es in Zeiten, wo alles ausgesprochen und ausdiskutiert werden muss, nicht sogar tröstlich, wenn sogar die Bibel einmal etwas verdrängt? Die Bibel ist ja doch ein zutiefst menschliches Buch.

Heute ist Reformationsfest, sozusagen Protestanten-Geburtstag. Und als gute Evangelische wissen wir auch, dass Reformation sehr viel mit der Bibel zu tun hat. Luther hat beim Lesen der Bibel Antwort auf die Frage bekommen, die ihn gequält hat: „Wie bekomme ich

einen gerechten Gott?“ Und er wollte die Möglichkeit des Antwortfindens allen Menschen zugänglich machen und hat daher die Bibel übersetzt. Luthers „sola scriptura“, seine Forderung, dass die jedem zugängliche Bibel – und nicht die Tradition und nicht die Hierarchie – alleinige Grundlage des Glaubens ist, dieser Ansatz hat auch zu Missverständnissen geführt. Den Protestanten wird oft der Vorwurf gemacht: „Bei euch kann ja jeder glauben, was er will!“ Dahinter steckt die Vorstellung, dass es in den evangelischen Kirchen einen unendlichen Wirrwarr von unterschiedlichen Meinungen geben muss. Die Erfahrung zeigt, dass das nicht stimmt. Natürlich ist mein Glaube nicht dein Glaube, und der wiederum ist nicht ganz derselbe wie der Glaube eines Dritten und schließlich kann man in niemanden hineinschauen um zu prüfen, was er nun wirklich glaubt. Aber im Großen und Ganzen kann man sagen, dass die Vielfalt der Glaubensmeinungen bei den Evangelischen nicht größer ist als z.B. im Katholizismus mit seinem verbindlichen Lehramt. Und das ist auch erklärlich: Schließlich ist der einzelne Bibelleser oder der einzelne Prediger nicht allein. Das gelesene oder gesprochene Wort befindet sich notwendigerweise in einem steten Dialog mit einer lebendigen Gemeinde und dieser Dialog prüft und stärkt den Glauben des Einzelnen. Das Wort lebt mit und in der konkreten Gemeinde.

Im Lauf der Zeit ist aber – und das war keineswegs im Sinne der Reformatoren – allerdings, und ganz besonders im Protestantismus, eine andere Entwicklung eingetreten, die nicht ganz unproblematisch ist: Es gibt immer wieder Menschen, die verwechseln die Bibel mit einem Rezeptbuch. Sie suchen so lange, bis sie den Satz oder den Abschnitt gefunden haben, der gerade in ihre Situation passt oder sie in ihrer eigenen Meinung bestärkt und dabei geht der Blick aufs Ganze verloren. Aber diesen Satz, diesen Abschnitt, gibt es meist nicht und wenn man glaubt, ihn doch gefunden zu haben, sollte man besonders vorsichtig sein.

Man kann jedenfalls den Eindruck gewinnen, dass die Bibel dem Umgang mit dem Alter, dem tatsächlichen Altwerden, über weite Strecken eher aus dem Weg geht: Patriarchen altern würdig und sterben schön und Elia wird entrückt. Und auf die Ratschläge der Alten wird nicht gehört. Auch wo sie realistisch ist, bietet die Bibel also keine Anleitungen zu ei-

genem Handeln. Die Bibel hat keine Patentlösung dafür parat, wie man der Kostenexplosion begegnet, die dadurch hervorgerufen wird, dass es immer mehr alte Menschen gibt und die immer älter werden. Das heißt aber noch lange nicht, dass die Bibel zum Umgang mit alten Menschen nichts zu sagen hat. Denn es gibt so einige rote Fäden, die sich durch die doch sehr unterschiedlichen Texte der Heiligen Schrift ziehen und die helfen, das Ganze als Einheit zu verstehen.

Da ist zunächst und von Anfang an das Bekenntnis, dass der Mensch zur Freiheit und damit zur Verantwortung geschaffen ist, Verantwortung der gesamten Umwelt, vor allem aber doch dem Mitmenschen gegenüber, natürlich auch den alten,

da ist das Gebot des Respekts vor dem anderen, seiner Person, seinem Eigentum und seinem Leben, ohne Ansehen der Rasse, der Religion, des Geschlechts oder des Alters,

da ist aber vor allem die Liebe, die ansteckende Liebe Gottes, eine Liebe die nicht unterscheidet ob reich, ob arm, ob klug, ob dumm, ob schön oder nicht ganz so schön, ob Mann ob Frau, ob jung ob alt... Eine Liebe, die sich dem entzückenden Baby oder dem strahlenden Helden ebenso selbstverständlich und spontan zuwendet wie dem alten, auch dem sehr alten Menschen.

Und wo einem alten Menschen mit eben dieser selbstverständlichen, spontanen, von ganzem Herzen kommenden Liebe begegnet wird, könnte das für ihn dann nicht etwas Ähnliches bedeuten wie die Entrückung für den Elia, nämlich eine Aufhebung seiner altersbedingten Mühen und Plagen, erlebt er dann nicht vielleicht, wenn schon nicht eine Himmelfahrt, so doch ein Stück Himmel auf Erden?

Amen

* Mag.theol. Erika Tuppy, Vorstandsmitglied [Ökumenischer Rat der Kirchen Österreichs](#), Mitglied unserer Gemeinde